Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirthschaftlicher Rathgeber“** und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 25 Pfg.** vierteljährlich, **mit Bestellgeld.**

Anzeigen
werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- 2c. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2877 — Ahrensburg, Donnerstag, den 30. Dezember 1897. — 20. Jahrgang

Abonnements-Einladung.

Bei dem herannahenden Ende des Vierteljahres bitten wir höflichst, **Bestellungen** auf die

„Stormarnsche Zeitung“

für das mit dem 1. Januar 1898 beginnende neue Vierteljahr schleunigst bei den Postanstalten aufzugeben, damit eine Unterbrechung der Lieferung vermieden wird.

Die **„Stormarnsche Zeitung“** kostet mit den Beilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ vierteljährlich nur

1 Mk. 25 Pfg.

einschließlich Bestellgeld u. ist somit die **billigste** Zeitung.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet).

✻ **Ahrensburg**, 29. Dezember. In „Schadendorffs Hotel“ gab gestern die Kapelle des 31. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Mohrbutter ein Konzert, das sich eines außerordentlich starken Besuchs zu erfreuen hatte. Die Vorträge der Kapelle fanden den verdienten reichen Beifall. Der nachfolgende Ball führte so zahlreiche Tanzlustige im Saal zusammen, daß an Raum kein Ueberfluß war.

—* Bei der am Montag auf dem gräfl. Schimmelmannschen Jagdrevier in Wulfsdorf und Bünningstedt abgehaltenen Treibjagd wurden von 6 Schützen 60 Hasen, 5 Fasanenhähne, 1 Eichhörnchen und ein Habicht erlegt. — Am Dienstag erlegten im Hagener Gehölz und Stellmoor 5 Schützen 25 Hasen, 4 Fasanenhähne und ein Eichhörnchen.

—* Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auslieferung gelangen und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde.

—* Mit der heutigen Nummer — der letzten in diesem Vierteljahre — lassen wir unseren geehrten Abonnenten einen hübsch ausgestatteten Wandkalender zugehen und verbinden mit der kleinen Gabe den Wunsch, daß es unsern werthen Lesern vergönnt sein möge, im neuen Jahre recht viele gute und erfreuliche Tage zu verzeichnen.

-n. **Hoisbüttel**, 27. Dezember. Eine interessante Rechtsfrage schwebt hier gegenwärtig, auf deren Ausgang man sehr gespannt ist. Vom Amtsvorsteher ist der Gemeinde die Besserung der Wege aufgegeben worden, gegen diese Auflage hat der Gemeindevorsteher Beschwerde erhoben. Diese Beschwerde gründet sich darauf, daß Hoisbüttel früher hamburgisch und wie andere hamburgische Gemeinden frei von Wegelasten war und daß diese Befreiung später als Hoisbüttel holsteinisch wurde, durch königlichen Rezeß vom Jahre 1803 bestätigt worden ist. Thatsächlich hat bisher die Gemeinde Hoisbüttel amtlichen Antheils keine Wegelasten gehabt, während Hoisbüttel adeligen Antheils mit solchen beschwert gewesen ist. Wie man hört, will sich jetzt die erstgenannte Gemeinde auf Grund des alten Rezesses und der noch bestehenden Observanz, wonach die hamburgischen Gemeinden von den Schulbaukosten frei sind, da der Staat sie zu tragen hat, auch weigern zu den Kosten des neuen Schulbaues in Hoisbüttel beizutragen. Auf den Ausgang dieser Sache darf man gespannt sein. Nebenbei erwähnt sei, daß der vom Fiskus zu erhaltende Theil der Straße sich im schlechtesten Zustande befindet.

Altrahlstedt, 29. Dezember. Der Zirkus Belli, welcher z. Z. im Lokale des Herrn Hup Vorstellungen giebt, bewährt seinen alten Ruf und eine bedeutende Anziehungskraft, am Sonnabend Abend war der große Saal von Zuschauern dicht gefüllt. Die Leistungen der Künstler finden allseitig den verdienten Beifall, die Vorführungen sind interessant und das Programm ist reichhaltig und abwechselnd.

—* Eine blutige That wurde am Weihnachtsabend in Stapelfeld verübt. Dort entstand Nachts 12 Uhr auf der Straße zwischen Knechten eine Schlägerei, wobei dem Knechte Helmich aus Altrahlstedt von dem Knechte Beier ein Messerstich in den Rücken beigebracht wurde. Helmich erhielt in der Schultergegend eine handlange, anscheinend schwere Verletzung und wurde alsbald hierher geschafft, wo Herr Dr. Michaelsen die Wunde nähete und verband, darauf wurde der Verletzte ins Marienkrankenhaus nach Hamburg gebracht. Der Thäter wurde durch Herrn Amtsvorsteher Ohlendorff verhaftet und der Staatsanwaltschaft in Altona zugeführt.

—* Gestern Morgen um 5 Uhr wurde in südlicher Richtung eine große Feuersbrunst bemerkt und da die hochauflodernden Flammen vermuthen ließen, das Feuer sei in Barsbüttel, rückte die sofort allarmirte freiwillige Feuerwehr aus. Sie kehrte jedoch in Barsbüttel angelangt, wieder um, da das Feuer weiter entfernt, nämlich in Havighorst war. Dort sollen fünf, nach anderen Berichten acht Gebäude abgebrannt sein, darunter das des Gastwirths Eggers. — In der Gastwirthschaft des Herrn Eggers in Oldenfelde entstand gestern Morgen dadurch Feuer, daß eine Petroleumlampe umfiel und ein Bett in Brand setzte. Das Feuer wurde alsbald durch die Hausbewohner selbst gelöscht.

Oldesloe, 23. Dezember. Da die in unserer Stadt abgehaltenen Rennen in den letzten Jahren einen immer größeren Umfang angenommen haben, so hat der bisherige Rennplatz (früher Exerzierplatz) sich für die heutigen Verhältnisse als zu klein erwiesen. Der hiesige Rennklub stellte daher das Ersuchen an die Stadtvertretung, für diese Zwecke die alten Rennbahnländereien, auf denen noch in diesem Jahrhundert unter Leitung des Königs von Dänemark die berühmten Oldesloer Rennen stattfanden, neu anzukaufen. Die gegenwärtig geführten Verhandlungen haben in kurzer Zeit zu dem Ergebniß geführt, daß die Stadtvertretung die erforderlichen Ländereien theils durch Tausch von den jetzigen Besitzern erwarb. Der jetzt für die späteren Rennen bestimmte Rennplatz ist ca. 30 Hektar groß und auf 12 Jahre an den Rennklub für jährlich 2200 Mark verpachtet. Der etwa 20 Minuten von der Stadt entfernt liegende Platz soll noch zum nächstjährigen Rennen fertiggestellt und in Benutzung genommen werden. Es steht somit zu erwarten, daß die späteren Rennen den früheren Ruf wieder erlangen, wozu die günstigen Bahnverbindungen nach allen Richtungen erheblich beitragen werden.

□ **Bergstedt**, 26. Dezember. Ein seltener Weihnachtsgast hatte sich gestern Abend in dem durchwärmten Schlafzimmmer des Herrn P. Schilling hierselbst eingefunden. Munter und vergnügt flatterte dort ein großer, dunkler, bunter Schmetterling umher, er war so lebendig, daß es Mühe kostete, ihn zu fangen. Ein lebender Schmetterling in der Weihnachtszeit dürfte zu den größten Seltenheiten gehören.

Wandsbek, 27. Dezember. Auf dem Tonndorfer Friedhof ist leider in letzter Zeit wiederholt Gräberschändung vorgekommen, indem von Bäumen und Sträuchern auf Gräbern Zweige abgeschnitten worden sind, so daß die Anpflanzungen geradezu ruinirt sind. Offenbar ist der Diebstahl behufs Gewinnung von Nadelholzgrün zur Anfertigung von Kränzen u. dergl. erfolgt. Leider ist es bisher trotz der angewandten Mühe, weder dem Kirchhofsaufseher noch der Polizei gelungen, den Thäter abzufassen; indessen ist man demselben auf der Spur, und hoffentlich wird es gelingen ihm sein schändliches Handwerk zu legen.

— An einem seit den 19. v. Mts. im Isolirstalle der alten Kaserne untergebrachten fünfjährigen werthvollen, dem Herrn Lieutenant v. R. gehörigen Pferde, das heute Vormittag erschossen wurde, ist der Ausbruch hochgradiger Rotzkrankheit konstatirt. Die umfassendsten Vorkehrungen gegen eine Weiterverbreitung der gefährlichen Krankheit sind getroffen.

Kiel, 23. Dezember. Die Königliche Regierung zu Schleswig hat den Vorsitzenden des Provinzial-Gewerbeverbandes, Meyer in Altona, beauftragt, in Betreff der bevorstehenden Wahl zur Handwerkerkammer Erhebungen anzustellen. Die an alle Gewerbe- und Handwerker-Vereine der Provinz gerichteten Fragen lauten: 1. Wie groß ist die Zahl der Mitglieder? 2. Wie groß ist die Zahl der Handwerker davon? 3. Verfolgt der Verein die gewerblichen Interessen seiner Handwerker? und welche?

Schleswig, 22. Dezember. Sonnabend Abend gegen 10 Uhr wurde im nördlichen Flügel des Schlosses Gottorf Feuer bemerkt, weshalb man abermals ein Unglück für dieses alte Bauwerk befürchtete. Es ist jedoch kein erheblicher Schaden angerichtet worden. In einem Unteroffizierszimmer, woselbst alle Insassen ausgegangen waren, wurden die Flammen alsbald bemerkt und gelöscht. Als Ursache will man einen überheizten Ofen annehmen.

— 24. Dezember. Ein entsetzliches Brandunglück ereignete sich auf einem Heidehofe in der Nähe von Roeskilde. Die Frau des Maschinisten Hansen ließ im Schlafzimmer ihrer beiden Kinder (2 Mädchen im Alter von 2 resp. 4 Jahren) eine brennende Petroleumlampe auf dem Tische stehen und entfernte sich dann. Während ihrer Abwesenheit rissen die Kinder die Lampe vom Tisch; sie explodirte und beide Kinder fanden ihren Tod in den Flammen. Als die Frau zurückkehrte, fand sie nur noch die verkohlten Ueberreste ihrer Lieblinge vor.

Ostangeln, 22. Dezember. Heute Vormittag kurz nach 10 Uhr brannte die zum Gutshofe Kieholm gehörende, von der Familie des aus Ostpreußen eingewanderten Hofkäthners Manwill bewohnte Hofkathe, welche zwischen dem Hofe und dem Bahnhofe Schwackendorf lag, gänzlich nieder. Als die ersten Mannschaften auf der Brandstätte erschienen, war das Dach bereits gänzlich niedergebrannt. Leider sind drei Kinder in dem Feuer umgekommen. Dieselben befanden sich augenblicklich allein in der Wohnung, da der Vater auf Arbeit gegangen war und die Mutter einen kurzen Gang nach Gundelsby unternommen hatte. Nach längerem Suchen fand man die stark verkohlten Ueberreste der drei kleinen Leichen in der Kammer neben der Küche liegen. Das jüngste Kind stand erst im Alter von ca. einem Jahr, das älteste war nur ca. 4 Jahre alt. Die Entstehungsursache des Feuers wird nicht leicht festzustellen sein. Vielleicht könnten ja auch die Kleinen mit Feuer gespielt haben. Auch sämmtliche Mobilien 2c. sind verbrannt. Angeblich sollen die Bewohner nichts versichert gehabt haben.

Kleine Mittheilungen.

— Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich in Glashütte. Das Dienstmädchen des Landmannes v. Ahnen war mit dem Zerkleinern von Rüben beschäftigt. Plötzlich versagte die Maschine. Im Begriff, mit der Hand die Unordnung zu beseitigen, wurde erstere von den Messern erfaßt. Ein Finger wurde der Bedauernswerthen ganz weggerissen, während die anderen arg zerschunden waren. Auf Anordnung von Herrn Dr. Richter, welcher die erste Hülfe leistete, wurde das Mädchen noch in der Nacht dem Allgemeinen Krankenhause in Altona zugeführt.

— Während er bei einem Pferde im Stalle beschäftigt war, wurde der Thierarzt Barckmann in Reinfeld am Montag Vormittag von einem Schlaganfall betroffen, wonach er in kurzer Zeit verschied. Der Verstorbene war 62 Jahre alt, seit etwa 25 Jahren in Reinfeld als Thierarzt ansässig und hatte eine große Praxis.

— Von einem schweren Unglücksfall wurde der Maurermeister Peter Klatt in Altona betroffen. Derselbe glitt auf dem Dache eines der ihm gehörigen Häuser in der Vereinspassage aus, stürzte in die Tiefe und trug lebensgefährliche Verletzungen davon. Man brachte den Verunglückten nach seiner in der Nähe liegenden Wohnung, wo ihm von einem Arzt ein Nothverband angelegt wurde.

— Das $2^1/_2$jährige Kind des Landmannes Körner in Stellingen, welches in der Küche spielte, fiel dabei in einem von der Mutter dorthin gestellte Balje mit kochendem Wasser und verbrühte sich derartig, daß es nach entsetzlichen Qualen am nächsten Morgen starb.

— Verhaftet wurde in Itzehoe der Kaufmann Danker. Derselbe steht unter dem Verdacht, schon seit längerer Zeit mit schulpflichtigen Kindern Sittlichkeitsverbrechen vorgenommen zu haben. Vor ungefähr 10 Jahren ist der Genannte schon längere Zeit in Untersuchungshaft gewesen, weil er verdächtig war, vorsätzlich den Brand seines Hauses veranlaßt zu haben. Damals wurde er von dem Schwurgericht in Altona freigesprochen.

— Kinder haben ihren Schutzengel! Am ersten Weihnachtstag lief das kleine $2^1/_4$ Jahr alte Mädchen des Jagdaufsehers Fr. Wannewitz in Eidelstedt kurz vor dem von Kaltenkirchen um 4 Uhr in Eidelstedt eintreffenden Zug vorüber und kam zwischen den Schienen zu Fall. Die Maschine, sowie 5 Wagen fuhren über das kleine Wesen hinweg, trotzdem der Zug sofort hielt. Hinzugekommene Leute zogen dasselbe unter dem 5. Wagen heraus und brachten es in das in der Nähe liegende elterliche Haus. Ein sofort herbeigeholter Arzt untersuchte das kleine Mädchen, konnte jedoch glücklicher Weise keine Verletzungen konstatiren.

— Der Schaffner Jürgens von der Eutin-Lübecker Bahn, der in Otterndorf auf den in Fahrt befindlichen Zug springen wollte, glitt hierbei aus und wurde überfahren. Er war sofort eine Leiche. Der Kopf war buchstäblich zermalmt.

— Die alten Rendsburger Festungswälle verschwinden mehr und mehr; so werden dieselben nunmehr auch südlich des Neuthors abgetragen, um Platz für den Bahnhof, der nach Süden führenden Kreisbahn zu gewinnen.

— Der dreijährige Sohn des Hofbesitzers Hans Johannsen in Tingleff fiel in ein Gefäß voll kochenden Wassers und wurde schrecklich verbrüht. Er starb kurze Zeit nachher.

— Auf Oster-Damgreen bei Söby ist das Gewese des Hufners Sörensen ein Raub der Flammen geworden. Der Besitzer und eine kleine Tochter sind in den Flammen umgekommen, während die Ehefrau in stark verbranntem Zustande gerettet werden konnte.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

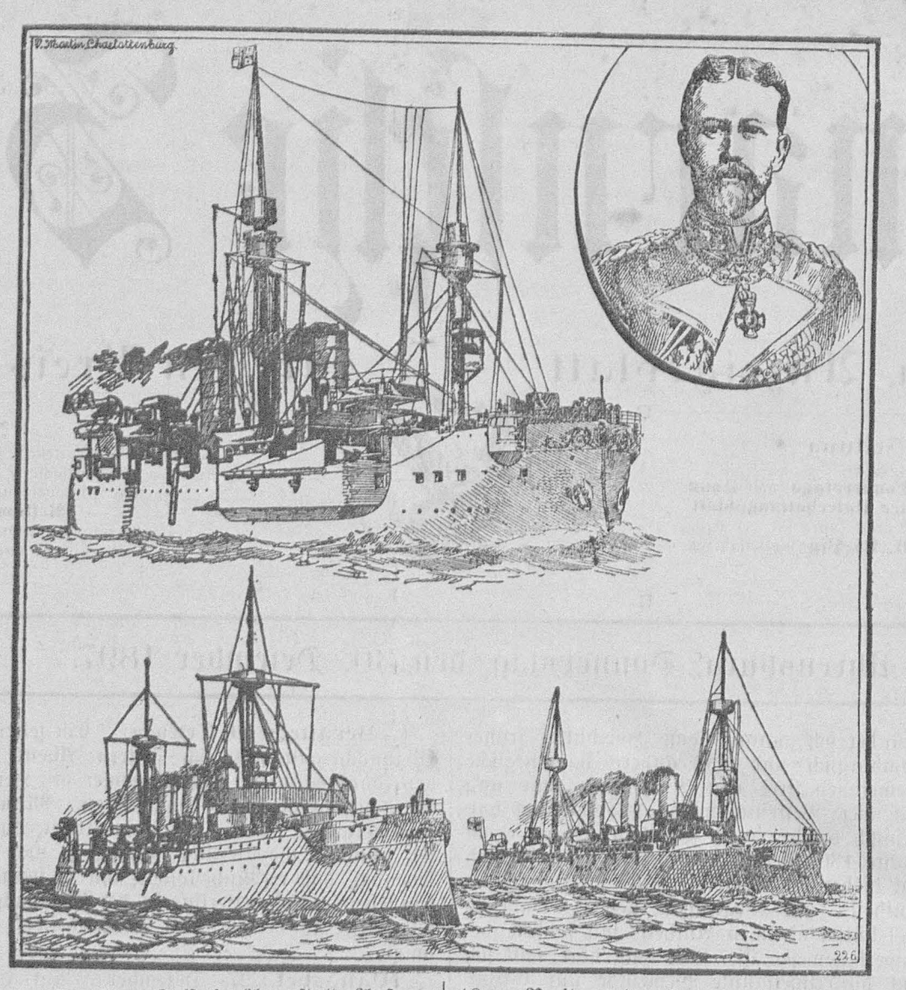
Prinz Heinrich und seine Kreuzerdivision.

Bei dem stets wachsenden Interesse des deutschen Volkes an den Vorgängen in Ostasien, die zu einer allgemeinen Vermehrung der maritimen Streitkräfte der europäischen Großmächte an der chinesischen Küste geführt haben, wird unsern Lesern das beistehende Bild der dem Kontre-Admiral Prinz Heinrich von Preußen unterstellten Schiffe nebst dem Porträt des erlauchten Herrn gewiß sehr willkommen sein.

Bekanntlich setzt sich die Division des Prinz Heinrich aus den beiden großen Kreuzern „Deutschland“ und „Kaiserin Augusta“ und dem kleinen Kreuzer „Gefion“ zusammen. Von diesen 3 Schiffen sind die 2 letztgenannten als moderne Kriegsschiffe zu bezeichnen, während der Kreuzer „Deutschland“, das Flaggschiff des Prinzen, mit dessen Bau vor 25 Jahren schon begonnen war, trotz seiner Modernisirung im Jahre 1895 nur einen geringen Gefechtswerth modernen Schlachtschiffen gegenüber besitzt. Das ehemalige Panzerschlachtschiff „Deutschland“, welches in England 1874 von Stapel gelaufen ist, und für damalige Verhältnisse ein vorzügliches Schiff sowohl in Bezug auf seine Armirung und Panzerung, als auch in Betreff seiner Geschwindigkeit und Manövrirfähigkeit gewesen ist, ist ganz aus Eisen gebaut und hat bei einer Länge von 89 m, einer Breite von 19 m und einem Tiefgang von 7,6 m ein Deplacement von 3719 Tonnen. Das Schiff besitzt, wie alle älteren Schiffe nur 1 Schraube, die von einer 5700 Pferdekräfte entwickelnden Maschine getrieben, ihm eine Geschwindigkeit von 26 km in der Stunde verleiht.

„Deutschland“ trägt einen vertikalen Gürtelpanzer aus Kompoundplatten von 254 mm Stärke und hat eine mit 224 mm dicken Platten gepanzerte Kasematte, in welcher die schwere Artillerie aufgestellt ist. Auch ein horizontales Panzerdeck von 51 mm Stärke, ist vorhanden und schützt die vitalen Schiffstheile, hauptsächlich Kessel und Maschine.

Die artilleristische Armirung besteht aus acht kurzen 26 cm Kanonen, acht langen 15 cm Geschützen, acht 8,8 cm Schnellfeuerkanonen und 20 Maschinengewehren. Die Torpedo-Armirung setzt sich aus 5 Lancirrohren für 45 cm Torpedos zusammen. Das Schiff hat zwei Gefechtsmasten mit Gefechtsmarsen, in denen die Maschinengewehre aufgestellt sind. Auf den über den Gefechtsmarsen befindlichen Plattformen sind die elektrischen Scheinwerfer aufgestellt, mit denen Nachts die Wasserfläche beleuchtet wird, um feindlichen Torpedobootsangriffen gegenüber besser gesichert zu sein. Durch mehrere Querschotten ist der Kreuzer „Deutschland“, der auch einen doppelten Boden besitzt, in eine größere Anzahl wasserdichter Abtheilungen getheilt, und dadurch gegen die Gefahr des Versinkens bei erhaltenen Leckagen infolge von Grundberührungen, Kollisionen und Torpedoschüssen nach Möglichkeit gesichert. — Das Schiff besitzt zur Aufnahme eines Geschwaderchefs, Einrichtungen welche vom Prinz Heinrich bewohnt werden und sich aus 1 Empfangs- und gleichzeitig Speisesaal, einem Arbeits- und einem Schlafzimmer mit Badestube zusammensetzen. Der Besatzungsetat beträgt 644 Köpfe ausschließlich der Schiffsmusik und der zum Geschwaderstab gehörigen Personen.



Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“, Anfang der neunziger Jahre aus Stahl und Holz erbaut, und 1892 von Stapel gelaufen, stellt einen von dem vorgenannten Schiff etwas abweichenden Typ dar. Bei 118 m Länge, 16 m Breite und 6,9 m Tiefgang bei normaler Ausrüstung hat „Kaiserin Augusta“ ein Deplacement von 6290 Tonnen. Drei Schrauben, von ebenso vielen, getrennt von einander aufgestellten, zusammen 14092 Pferdekräfte entwickelnden Maschinen getrieben, verleihen dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 39 km in der Stunde. Die Manövrirfähigkeit dieses Kreuzers ist, da man die Steuerfähigkeit mittelst der beiden Schiffsschrauben an Backbord- und Steuerbordseite unterstützen kann, eine sehr große. Ein vertikaler Gürtelpanzer, wie ihn die eigentlichen Panzerkreuzer besitzen, fehlt ganz. Das horizontale, flach gewölbte Panzerdeck, welches in der Wasserlinie angebracht, die wichtigen Schiffstheile, wie Maschinen, Kessel, Munitionsräume, Torpedoeinrichtungen etc., schützt, hat eine durchschnittliche Stärke von 76 mm.

Die artilleristische Armirung besteht aus zwölf 15 cm Geschützen, acht 8,8 cm Schnellfeuerkanonen und 8 Maschinengewehren außer 2 leichten Boots- und Landungsgeschützen. Die Torpedo-Armirung setzt sich aus 5 Lancirrohren für 45 cm Torpedos zusammen. Die Besatzung besteht aus 418 Köpfen einschließlich der Offiziere. Wie sich schon aus den Dimensionen des Schiffes entnehmen läßt, hat „Kaiserin Augusta“ sehr schlanke Formen und ein sehr gefälliges Aeußere.

Bedeutend kleiner als das eben beschriebene Schiff ist der 1893 von Stapel gelassene Kreuzer „Gefion“, welcher bei 150 m Länge, 13 m Breite und einem normalen Tiefgang von 5,8 m nur 4207 Tonnen Deplacement besitzt. Wie „Kaiserin Augusta“ ist auch die „Gefion“ aus Stahl und Holz erbaut und mit einem Panzerdeck versehen, dessen Stärke aber nur 30 mm beträgt. Die beiden Schiffsschrauben werden von zwei zusammen 9250 Pferdekräfte indizirenden Maschinen getrieben, und ist mit ihnen bei den Probefahrten eine Geschwindigkeit von über 37 km in der Stunde erzielt worden. Die artilleristische Bestückung der „Gefion“ besteht aus zehn 10,5 cm und sechs 5 cm Schnellfeuerkanonen und 8 Maschinengewehren sowie 1 leichten Boots- und Landungsgeschütz, 2 Lancirrohre stellen die ganze Torpedo-Armirung dar. Die Besatzung beträgt 302 Köpfe.

Wie aus Vorstehendem ersichtlich, ist „Gefion“ von geringerem militärischen Werth wie „Kaiserin Augusta“ aber nichtsdestoweniger den gleich großen modernen Kreuzern anderer Seemächte durchaus gewachsen.

Während „Kaiserin Augusta“ bereits in Ostasien eingetroffen ist, haben „Deutschland“ und „Gefion“ erst vor Kurzem die Heimath verlassen und werden voraussichtlich Anfang Februar mit den Schiffen des ostasiatischen Geschwaders zusammentreffen, welches dann aus 7 Schiffen besteht, während der kleine Kreuzer „Cormoran“, da er nicht zu den übrigen Geschwaderschiffen paßt, auch keine der beiden Kreuzerdivisionen zugetheilt ist.

Wie sich nun auch die Verhältnisse im fernen Osten gestalten werden, können wir mit Sicherheit darauf rechnen, daß unsere Schiffe und ihre Besatzungen stets ihre Pflicht zur Ehre und zum Ruhme Deutschlands erfüllen werden.

Deutsches Reich.

Der Zug nach China ist unternommen worden, ohne daß es die Reichsregierung für nöthig befunden hat, den Reichstag darüber zu befragen. Der Reichstag ist diese Behandlung bei auswärtigen Angelegenheiten allerdings seit längerer Zeit gewohnt. Aber wie steht es mit dem Bundesrathe? Nach der Reichsverfassung besteht beim Bundesrath ein besonderer Ausschuß für alle auswärtigen Angelegenheiten, dessen Vorsitz Baiern führt. Baierische Blätter erheben nun die Frage, ob die chinesische Angelegenheit diesem Ausschuß unterbreitet gewesen ist. Wenn keine klare Auskunft erfolgt, will man die baierische Regierung im Landtage befragen. Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat allerdings nie von seiner Wirksamkeit etwas Besonderes vernehmen lassen. Er hat aber die Aufgabe, fortdauernd Kenntniß von dem Gange der politischen Dinge zu nehmen und durch Anträge an den Bundesrath oder Bemerkungen gegenüber dem Bundespräsidium auf die Behandlung der Politik einen Einfluß zu üben. — Man kann allerdings neugierig sein, wie dieser Ausschuß über die ostasiatischen Dinge denkt und wie weit er versucht hat, Einfluß auf dieselben zu nehmen.

Zur Frage der Sonntagsheiligung in Preußen veröffentlicht die „Deutsche Juristenzeitung“ eine Entscheidung des Kammergerichts, die folgendes ausführt: „Eine Polizeivorschrift, die den Schluß der Tanzlustbarkeiten geschlossener Gesellschaften an den Sonnabenden schlechthin auf 12 Uhr Nachts festsetzt, entbehrt der gesetzlichen Gültigkeit. Gesetzlich zulässig sind nur solche Polizeivorschriften, welche die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage betreffen und gegen die Störung der Feier der Sonn- und Feiertage gerichtet sind. Die Wahl dieser Ausdrücke läßt erkennen, daß nur solche Handlungen getroffen werden sollen, die nach außen hin wirken oder unmittelbar in die äußere Erscheinung treten und geeignet sind, das religiöse Gefühl zu verletzen, die innere Sammlung und Erhebung, nicht etwa bloß des einzelnen, sondern allgemein, zu stören und zu beeinträchtigen, das heißt mit anderen Worten: die allgemeine Feier der Sonn- und Festtage soll nicht gestört werden. Die allgemeine Feier beginnt aber nicht mit Anfang des Kalendertages des betreffenden Sonntags, denn die den Sonntag einleitenden Nachtstunden unterscheiden sich in nichts von denen werktäglicher Nächte. Die allgemeine Feier beginnt vielmehr erst mit den Morgenstunden des Sonntags. Anders verhält es sich mit den drei großen Festen Ostern, Pfingsten, Weihnachten sowie mit den dem Bußtage, dem evangelischen Todtenfest und dem katholischen Allerseelentag vorausgehenden Nächten. Denn diese Vorabende dienen nach religiösem Brauch schon der Vorbereitung des folgenden Feiertags und werden auch im bürgerlichen Leben als einleitender Theil desselben betrachtet, wie sich aus ihrer Bezeichnung mit dem Namen „Heiligabend“ ergiebt.“

Vor dem Oberverwaltungsgericht ist dieser Tage ein interessanter Prozeß entschieden worden, in dem Graf Herbert Bismarck eine Rolle gespielt hat. Ueber den Prozeß liegt folgender Bericht vor: „Der Ziegeleibesitzer Dr. Peters beabsichtigte, für seine Arbeiter Wohnhäuser zu errichten. Der Landrath verweigerte jedoch die Ansiedlungsgenehmigung, nachdem Graf Bismarck gegen die Ansiedelung Widerspruch erhoben hatte. Dr. Peters beschritt darauf den Klageweg. Der Landrath erklärte

Müllers Leni.

Erzählung von Emanuel Hirsch.

22) (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Noch am selben Abend stürzte der Präsident, wie vor Schreck ganz betäubt, in das Zimmerchen Lenis, der man eine neuerliche Zusammenkunft mit dem Vater erwirkt hatte, und rief mit gut gespieltem Entsetzen: „Er ist tödtlich verwundet und eingebracht!“

„Wer?“ fragten Vater und Tochter wie aus einem Munde.

„Der Verbrecher! Nicht der, der die Papiere bei Ihnen verbarg, sondern der eigentliche Rädelsführer! Seine Aussagen legen Ihre Schuld unzweifelhaft dar!“

„Entsetzlich!“ stöhnte der Müller auf.

„Barmherzigkeit des Himmels!“ schrie Leni.

„Fassen Sie sich!“ sprach Scharff etwas grob. „Sie brauchen Fassung. Morgen kommen Sie vor die Geschworenen!“

„Vor die Geschworenen?“

Der Müller knickte zusammen!

„Ich würde Ihnen rathen, ruhig Blut zu bewahren, um auf die Ihnen gestellten Fragen so zu antworten, daß Sie Ihre Lage nicht noch verschlimmern. O, ich weiß, Sie sinnen auf Flucht. Würde Ihnen nichts nützen. Die Kaution, die Löwen für Sie bei Gericht hinterlegt hat, ist, wie Sie wissen, ziemlich groß und erreicht Ihr gesamtes Baarvermögen. Die verfiele sofort, und Sie wären ein Bettler. Gute Nacht denn! Nochmals, seien Sie ruhig und erschrecken Sie nicht zu arg, wenn morgen der Gendarm Sie zur Schlußverhandlung holt!“

Er ging. In des Müllers Gehirn blieb nur ein Gedanke, ein Wort haften, die Flucht. Ja, fliehen wollte er. Lieber arm und elend sein, als ins Gefängniß wandern und erst nach Jahren vielleicht als Bestrafter heimzukehren. Fliehen! Aber wohin? Und wie dem Gerichte entkommen? Wie denn, wenn der zukünftige Schwiegersohn, der Graf — — Leni hatte ja erzählt, daß Löwen ihr Rettung und Hilfe versprochen hatte.

Und siehe da, als es finster geworden war, erschien Löwen, in einen langen Mantel gehüllt, mit einer kleinen Blendlaterne in der Hand, die er unter jenem verborgen hatte und sprach eilig: „Folgen Sie mir!“

„Wohin?“ fragten Vater und Tochter überrascht.

„Zur Freiheit!“ antwortete er. „Still, um alles in der Welt still, daß uns Scharff nicht hört noch sieht! Sie, Vater, schleichen diese Treppe hinab. Halten Sie sich nur an der Mauer, und machen Sie nur ja kein Geräusch. Und Sie, Helene, halten sich hier links!“

Sie wollte etwas sprechen. Er legte ihr die Hand auf den Mund. „Bleiben Sie einen Augenblick stehen. Kommt nicht jemand?“

„Es war eine Täuschung!“ flüsterte er, sichtlich erleichtert. „Vor dem Thore hält ein Wagen. Sie, Helene, gehen in abgemessenen Abständen ihm nach. Auf dem Brunnenplatze steigen Sie ein, der Wagen fährt mit Ihnen bis in die Kreuzgasse. Beim Postkreuze warten Sie, Vater. Der Wagen fährt nämlich erst um das ganze Kriminalgebäude. Die eine Thür ist für den Kerkermeister offen, bei der andern wurde Holz verladen, und da man mit dem Einräumen desselben noch nicht fertig ist, so können wir unbeachtet mit den Arbeitern hinaus kommen. Vorwärts denn! Ich erwarte euch beide am Waisenhausstadtthore!“

Mit Angst und Zagen thaten sie, wie der Graf gesagt hatte. Der Müller ging unbehelligt bei den Tagelöhnern hinaus, die richtig des alten Klosters Holz hackten und luden, während selbstredend den Grafen und seine Begleiterin auch niemand anhielt.

Leni ging dem Wagen nach, stieg auf dem bezeichneten Platze ein, der richtig ihren Vater am Postkreuze erwartete. Am Waisenhausthore stieg ein Mann zu dem Kutscher auf den Bock hinan, der Kutscher schnalzte mit der Zunge, die Pferde griffen aus, und der Wagen rollte mit seinen Insassen davon. Niemand hatte ihr Verschwinden bemerkt. Im Dunkel der Nacht flohen sie, einem düstern Geschicke entgegen, flüchtig wie wahre Verbrecher.

XV.

Am nächsten Morgen kam Scharff, um seine Komödie mit den beiden Gefangenen weiterzuspielen. Die Zimmer — waren leer. Auf dem Tische Löwens lag ein kleines Paketchen. Es enthielt eine hübsche Summe Geldes und war überschrieben: „An Franz Scharff.“ Die Handschrift war die Löwens.

Augenblicklich überkam den Präsidenten die Erkenntniß des Vorgefallenen.

„Sie sind entflohen!“ rief er mit dem Ausdrucke höchsten Ingrimmes aus. Er durchsuchte die Zimmer, begann bei der Zelle des Müllers und Lenis und setzte sie bei der Wohnung seines Kameraden fort. Alles leer! Spinde und Schränke geöffnet, ihres Inhaltes beraubt! Da stampfte er wild mit dem Fuße und schrie: „Verrathen! Betrogen! Er hat mich schmachvoll hinters Licht geführt, der Elende! Verruchte! Den größten Theil des Raubes hat er in Sicherheit gebracht, und ich soll mich mit dem Bettelpfennige begnügen!“

Der Wüthende hielt in seinem lauten Selbstgespräch erschrocken inne. Ob ihn wohl jemand gehört hatte? Er wog das Paketchen in der flachen Hand. Der Bettelpfennige waren nicht zu wenig. Aber sollte er Löwen das so hingehen lassen? — Er sann nach. Eigentlich hatte Löwen ja Recht, wenn er sich den größern Theil der Bezahlung rettete. Er hatte ja den größern Theil der Arbeit, wenigstens im Anfang, geleistet. Das Beste wäre nun vielleicht gewesen, sich gleichfalls

die Klage für unbegründet, da es im allgemeinen Interesse liege, solche Anlagen nicht zu begünstigen, da die Ziegeleiarbeiter häufig sittlich verroht seien und fortgesetzt unter polizeilicher Aufsicht stehen müßten. Graf Bismarck bat ebenfalls um Verwerfung der Klage, da durch eine solche Ansiedelung seine Felder gefährdet und sein Grundbesitz an Werth verlieren würde. Der Bezirksausschuß wies auch die Klage des Ziegeleibesitzers zurück, indem er den Ausführungen des Landraths und des Grafen Bismarck beitrat; besonders war der Bezirksausschuß der Ansicht, daß durch eine derartige Ansiedelung die Nutzungen auf den Aeckern des Grafen Bismarck in erheblichem Maße gefährdet werden würden; die Ziegeleiarbeiter, die der untersten Volksklasse entstammen, seien notorisch sehr zu Unfug und Gesetzesübertretungen aufgelegt. Dr. Peters legte Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein und bezeichnete die Vorentscheidung für verfehlt. Graf Bismarck und der Landrath gingen von ganz falschen sozialpolitischen Erwägungen aus; die Ziegeleiarbeiter seien Söhne kleiner Landwirthe und entstammten keineswegs den untersten Volksschichten. Gerade die Ziegeleiarbeiter seien außerordentlich fleißige Leute, welche im Sommer häufig von 3 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends arbeiteten, um sich so viel Geld zu sparen, daß sie sich nach einer Reihe von Jahren eine kleine Landwirthschaft kaufen können. Das Oberverwaltungsgericht hob auch die Vorentscheidung auf und entschied im Sinne des Klägers. Begründend wurde ausgeführt, mit Rücksicht auf die Lage des Grundstückes und in der Erwägung, welche Interessen vom nationalökonomischen Standpunkt schwerwiegender seien, sei die Errichtung von Wohnhäusern für die Ziegeleiarbeiter erheblich wichtiger als die Möglichkeit, daß einmal Feldfrüchte von den Aeckern des Grafen Bismarck entwendet werden könnten."

Die „Berliner Neuesten Nachr." melden, daß die chinesische Regierung noch nach der Besetzung von Kian-Tschou deutsche Instrukteure engagirte und augenblicklich mit Anordnungen für einen würdigen Empfang des Prinzen Heinrich in den von ihm zu berührenden chinesischen Häfen beschäftigt ist.

Ausland.

Großbritannien.

Zwischen England und Japan besteht nach den „Central News" eine thatsächliche Verständigung bezüglich ihrer Politik im fernen Osten. Da Weihaiwe bessern Schutz für eine Flotte gewähre als Tschifu, sei es wahrscheinlich, daß das britische Geschwader dort überwintern werde. Der „Times" sagt in einem Leitartikel über die Lage im fernen Osten, das englisch-japanische Bündniß würde ein sehr natürliches Ergebniß der Politik sein, die in gewissen Kreisen des Auslandes jetzt Anklang finde.

Die Verhandlungen der Konferenz der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer im Maschinenbaugewerbe sind ergebnißlos geblieben, denn die Abstimmung der Arbeiter ergab, daß die jüngsten Vorschläge der Arbeitgeber mit überwältigender Majorität verworfen wurden. — An eine Beendigung des Riesenkampfes, der nunmehr schon viele Wochen lang tobt, ist also noch lange nicht zu denken.

Mannigfaltiges.

Kind im Kessel verbrüht. Im oldenburgischen Dorfe Lahr ist vor einigen Tagen ein kleiner Junge auf schreckliche Weise zu Tode gekommen. Es sollte ein Schwein geschlachtet werden, alle Vorbereitungen dazu waren getroffen. Das Wasser kochte in einem eigens dazu aufgehangenen großen Kessel. Die Kinder waren einen Augenblick allein und dieser unbewachte Augenblick wurde verhängnißvoll. Der kleine Junge hatte sich wohl zu weit über den Kessel gelehnt, das Gleichgewicht verloren und war in das siedende Wasser kopfüber hineingestürzt. Vollständig verbrüht wurde er von den jammernden Eltern herausgezogen. Nach Verlauf von einigen Stunden gab das arme Wesen unter fürchterlichen Qualen seinen Geist auf. Ein trauriges Weihnachtsfest für die bedauernswerthen Eltern.

Eine merkwürdige Entdeckung hat man dieser Tage in der kleinen dänischen Provinzialstadt Rodby gemacht. Während einer Abendgesellschaft bei einem der vornehmsten Handwerksmeister des Städchens wurde bei einem der Gäste, einem reichen Kaufmann, ein Einbruch verübt, und es wurden ihm mehrere 100 Kronen gestohlen. Der Diebstahl wurde sofort der Polizei gemeldet, und diese lenkte sofort, man weiß nicht aus welchen Gründen, ihre Aufmerksamkeit auf die Gastgeberin. Es gelang der Polizei, festzustellen, daß sie sich während der gesellschaftlichen Zusammenkunft eine halbe Stunde entfernt hatte, angeblich um in der Küche die letzten Vorbereitungen zum Festmahl zu treffen, daß sie sich aber keine 5 Minuten in der Küche aufgehalten hatte. Als sie hierüber befragt wurde, verwickelte sie sich in allerlei Widersprüche und gestand dann plötzlich, daß sie den Diebstahl verübt habe. Zugleich legte sie das Geständniß ab, daß sie vor mehreren Jahren unter fast ähnlichen Umständen einen Diebstahl bei ihrem Schwager ausgeführt habe. Ein vierzehnjähriger Knabe wurde damals als des Diebstahls verdächtig verhaftet, beging aber Selbstmord im Gefängniß, nachdem er mit seinem Blut die Worte: „Ich bin unschuldig!" auf die Wand geschrieben hatte. Die ruchlose Frau bewohnt jetzt im Gefängniß dieselbe Zelle, in der jener unglückliche Knabe sich getödtet hat.

Eine unsinnige Wette schlossen, wie aus Podgordz berichtet wird, einige übermüthige Arbeiter im Kruge zu Glinke ab. Der Arbeiter Anker verpflichtete sich, einen halben Liter Schnaps in einem Zuge auszutrinken, wenn der Branntwein ihm unentgeltlich gegeben würde. Es fand sich auch ein Mann bereit, den Branntwein zu bezu bezahlen. Kaum hatte A. den Schnaps ausgetrunken, so verfiel er in heftige Krämpfe und in kurzer Zeit war er todt.

Um 9000 Mk. handelte es sich bei einer Wette, welche ein Offizier aus Potsdam gewann, der in der Nacht zum Montag mit verbundenen Augen von der Ulanenkaserne nach dem „Deutschen Haus" daselbst lief. Der glückliche Gewinner ist der Graf von Pückler vom ersten Garde-Ulanenregiment.

Ein schreckliches Brandunglück ereignete sich am Sonntag in Bethual Green, einem der ärmsten Stadttheile Londons. Dort brach in einem aus 4 Zimmern bestehenden Hause, in welchem drei Familien wohnten, Feuer aus. Dabei fand eine Frau mit ihren neun Kindern den Tod in den Flammen.

Das Kolosseum-Gebäude in Chicago, in welchem zur Zeit eine Gewerbeausstellung stattfand, ist am Sonnabend ein Raub der Flammen geworden. Neun Personen sind bei dem Brande umgekommen und gegen vierzig verletzt. Der Sachschaden wird auf 700 000 Dollar geschätzt.

Anton muß er heißen! In Hadesdorf am Kamp in der Nähe Wiens hat ein reicher Sonderling ein Testament gemacht, das nichts an Verrücktheit zu wünschen übrig läßt. „Ich vermache hiermit," lautet das Schriftstück, „mein ganzes bewegbares und unbewegbares Vermögen meinen sechs Neffen und sechs Nichten unter der einzigen Bedingung, daß jeder meiner Neffen eine Frau Namens Antonie und jeder meiner Nichten einen Mann Namens Anton heirathet. Ferner müssen alle zwölf sich verpflichten, jeden ihrer Erstgeborenen, sei es nun Knabe oder Mädchen, auf den Namen Anton oder Antonie zu taufen. Die Hochzeit eines Jeden muß ebenfalls an einem der St. Antonstage stattfinden, entweder am 17. Januar oder am 13. Juni. Sie alle müssen bis Ende Juli 1898 verheirathet sein, andernfalls verlieren die Nichten und Neffen, die nicht mit einem Anton oder einer Antonie vermählt sind, ihren Antheil am Vermögen.

Nicht blos Treiber, sondern auch Barone werden angeschossen. Freiherr v. Solemacher-Antweiler zu Namedy wurde auf der Treibjagd des Fürsten zu Wied am 19 Dezember von einem Jagdtheilhaber in die rechte Schulter und in die Nase geschossen. Der Patient mußte in die Klinik zu Bonn übergeführt werden.

Aus dem Schwarzwald wird berichtet: Wir verließen Freiburg i. B. am 11. Dez. um 7¼ Uhr früh bei 2 Grad Reaumur Kälte und fanden am Haldenswirthshaus (1160 m über dem Meer) 14 Grad Wärme, die sich bis 1 Uhr auf 24 Grad Wärme in der Sonne steigerte. Dabei vergnügten sich zahlreicher Skiläufer auf den sanften Höhen in der Nähe des Sommer und Winter geöffneten Gasthauses. Auf dem Gipfel des Schauinsland (180 Meter), in 45 Minuten von der Halde, 3½ Stunden auf direkten Wege von Freiburg zu erreichen, konnte man gegen 3 Uhr noch ohne Paletot die Aussicht bewundern, die sich bei nebelbedeckter Rheinebene über den ganzen Schwarzwald und die Vogesenkette zu den Alpen erstreckte, von denen jeder Gipfel, vom Mont Blanc bis zum Glärnisch, einzeln zu unterscheiden war.

Ein Grubenunglück hat sich am Mittwoch auf der Zeche „Kaiserstuhl II" bei Dortmund ereignet. Durch eine Explosion schlagender Wetter wurden 16 Personen getödtet und 7 schwer verletzt. Ob sich noch mehr Verunglückte in der Grube befinden, konnte bis Donnerstag Vormittag nicht festgestellt werden.

Canadische Schildbürger. An der canadischen Seite des Niagara liegt das Städtchen Bridgeburg, dessen Bürger kürzlich den Bau einer Dampfspritze beschlossen. Der Ankauf geschah jedoch bedingungsweise. Die Spritze sollte nämlich eine Zeit lang auf Probe bleiben. Als sie ankam, gab's im Ort eine Festlichkeit. Die Spritze wurde probirt, und man hatte sich bald davon überzeugt, daß sie einen dicken Wasserstrahl weit über das höchste Gebäude im Städtchen werfen konnte. Neulich brach in einer dortigen Bäckerei Feuer aus, und ein Theil der Bürger faßte den Gedanken, die neue Dampfspritze, die 1000 Dollars kosten sollte, einer praktischen Probe zu unterziehen. Es hieß also, sie solle herbeigeholt werden. Dagegen erhob sich jedoch bald ein energischer Protest. Die Protestler machten geltend, die Dampfspritze sei nur zur Probe da, würde sie aber in praktischen Dienst gezogen, dann müsse sie auch bezahlt werden. Der Eigenthümer der Bäckerei bat, man solle doch die Spritze herbeiholen, um von seinem Eigenthum noch zu retten, was zu retten sei. Aber auf seine Bitten achtete niemand. Die hochlöblichen Bürger von Bridgeburg standen da und schauten ruhig zu, wie die Bäckerei bis auf den Grund niederbrannte. Nachdem letzteres geschehen war, gingen sie vergnügt nach Hause und waren froh, daß sie nicht so unbesonnener Weise die Verpflichtung übernommmen hatten, die 1000 Dollars für die Dampfspritze zahlen zu müssen!

In Texas giebt es einen Zeitungsredakteur, der in der ganzen Welt nicht seines Gleichen haben dürfte. Aron Smith ist der Name des merkwürdigen Mannes und die „Tiemes-Review" in Mont Pleasant sein Blatt; seine Eigenart besteht darin, daß er nicht, wie andere Sterbliche, mit der Hand schreibt, sondern sich dazu des Mundes oder der Zehen bedient. Kollege Smith thut dies nicht aus Liebhaberei, sondern von der Natur gezwungen, denn er ist ohne Arme geboren. Schon als Knabe lernte er seine Füße mit solcher Gewandtheit gebrauchen, daß dieselben ihm die Hände vollständig ersetzen. Alle Verrichtungen, zu denen ein normaler Mensch die Hände benutzt, führt er mit den Füßen aus. Als kleines Kind aß er, indem er den Löffel mit den Zehen hielt; mit seinen Altersgenossen spielte er Croquet, Ball u. s. w., indem er sich der Zehen bediente, und als Schüler führte er die Feder mit den Zehen so gut, wie seine Schulkameraden mit den Händen. Später lernte er sogar Guitarre und Klavier spielen. Im Jahre 1883 wurde der damals Zwanzigjährige in Mont Pleasant zur Advokatur zugelassen; in wenigen Jahren brachte er es zu einer ausgedehnten Praxis. Trotzdem beschloß er, sich dem Journalismus zu widmen. Er brachte die „Times-Newiew" in seinem Besitz und brachte sie im Laufe weniger Jahre zu einer der besten Zeitungen im Texas. Er besorgt die redaktionelle wie geschäftliche Leitung des Blattes ganz selbstständig, indem er mit dem Munde oder mit den Zehen schreibt. Er arbeitet auch an der Schreibmaschine, indem er einen Stift zwischen den Zähnen oder Zehen hält.

Verantwortl. für die Redaktion: **E. Ziese** in Ahrensburg
Druck u. Verlag von **E. Ziese** in Ahrensburg u. Altrahlstedt.

Brillen, beste Qualität, in allen Fassungen, von 2 Mark an.
Pinze-nez, Lorgnons, Lorguetten, Lünetten
Thermometer, Krimstecher
in allen Preislagen.
Apotheke in Ahrensburg.

Hierzu:
„Landwirthschaftlicher Rathgeber"
und
Wandkalender für 1898.

---

aus dem Staube zu machen. Aber — Frau Malzhuber! Mitten in seinem Grolle mußte er lächeln. Da hatte er ja seinen Rettungsanker. Er warf sich in einen Sessel und überlegte einen neuen Plan. Nach ungefähr einer Stunde schien er ihn gefunden zu haben.

Er nahm eine verstörte Miene an und stürzte nach den Zimmern der Bräuerin. Eben war sie vom Marktplatze heimgekehrt.

„Wo sind die Gefangenen? rief Scharff, wie außer Athem.

„Gefangene?" fragte Frau Malzhuber.

„Ja, Ihr Bruder, Ihr Nichte!"

„Fort in die Heilanstalt!" sagte mir die Aufwartefrau.

Da lachte Scharff laut und krampfhaft auf, so daß ihn Frau Malzhuber erstaunt ansah.

„Also noch immer dies Märchen!" rief er in spöttischem Tone.

Hierauf antwortete sie: „Märchen? Was wollen Sie damit sagen?"

„Daß Sie wirklich entweder sehr verschlagen oder sehr dumm sein müssen!"

Das Gesicht der Bräuerin ließ eher auf letzteres schließen. Sie wußte gar nicht, was sie auf diese Grobheit antworten sollte.

„Ja!" wiederholte Scharff sehr entschieden. „Entweder so verschlagen, dann trifft Sie die Strafe nur verdienterweise!"

„Strafe?"

Die dicke Frau kreischte bei diesem Worte auf wie ein Kind, das die Ruthe bekommt.

„Ach, Sie quälen mich, Franz!" ächzte sie. In besonders gefühlsreichen Augenblicken rief sie den Präsidenten beim Vornamen. „Sie quälen mich furchtbar. Was soll ich wissen? Wofür verdiene ich Strafe? Thränen rollten über die kugelrunden Backen. Da wurde er milde.

„Gut," antwortete er, „Appollonia, ich will Ihnen glauben, daß Sie nichts wissen. Ich will Ihnen also die nöthigen Aufklärungen geben!"

Und er erzählte der hochaufhorchenden Bräuerin das ganze, wohl durchdachte Märchen von dem nihilistischen Bruder, von der Entdeckung dieser Schandthat, die zugleich dazu geführt hatte, Leni wiederzufinden, und von der Flucht der Betheiligten, die er hier vermuthete.

„Ich habe der Welt und Ihnen gegenüber das Märchen erzählt," so schloß er seinen Bericht, „der Müller sei krank und litte an fixen Ideen. Auch Sie täuschte ich, weil ich Sie nicht durch die Wahrheit kränken wollte, weil mir die Ehre Ihres theuern Namens über alles ging. Aber jetzt muß ich reden, weil meine, Ihre Zukunft, Ihre und meine Zukunft gefährdet ist!"

„Schrecklich, schrecklich!" unterbrach ihn Frau Malzhuber angstvoll.

„Ich hatte alles so schön angeordnet," fuhr Scharff fort, „mit allen Mitteln, sogar mit der Bestechung eines der Mitschuldigen hatte ich es veranlaßt, daß dieser den größten Theil der Schuld auf sich nehmen wollte. Ihm war das leicht, denn ihn erreicht keine irdische Strafe mehr, da er todkrank eingebracht wurde. Aber für seine Familie hatte man versprochen, zu sorgen, und so zeigte er sich umso bereitwilliger, zu Gunsten Ihres sonst so schwer belasteten Bruders auszusagen. Es wäre somit eine sehr geringe Strafe auf Beer entfallen, — da — o, entsetzlich — stellt er mich so furchtbar und —" — große Pause — „und entflieht und mit ihm wahrscheinlich seine Tochter und Graf Löwen!"

Er ging wie von Verzweiflung getrieben im Zimmer auf und nieder, ermangelte aber nicht, von Zeit zu Zeit einen forschenden Blick auf die Bräuerin zu werfen, die, ein Bild des Jammers, dasaß. Seine Worte hatten also den gewünschten Eindruck gemacht.

„Und nun?" fragte sie nach einer Pause drückenden und peinlichen Stillschweigens.

„Sie fragen noch? Ich bin ruiniert, und Sie sind es auch!"

Da fuhr sie in die Höhe.

„Lassen Sie sich's erklären, und Sie werden mir Recht geben. Ich entdeckte die furchtbare Geschichte. Statt aber den Verbrecher sofort dem Gerichte zu überliefern, suchte ich darum an, daß man ihn gegen genügende Kaution auf freiem Fuße beläßt; er, statt die Untersuchung abzuwarten, entflieht. Ich wohne mit ihm unter einem Dache, und er — entflieht. Sie sind seine Schwester, und — ich bete Sie an," er sagte das letzte sehr schmelzend, „und Ihr Bruder entflieht. Muß man uns nicht im Komplotte glauben? Zeugt nicht alles wider uns? Wird man sich nicht an uns halten? Vier bis fünf Jahre Kerker für mich, zwei, drei für Sie. Wollen Sie mehr? Ist die Aussicht nicht schön?"

Abermals lief er wie ein Rasender auf und nieder. Plötzlich blieb er hart vor dem dicken, ächzenden Weibe stehen: „Wissen Sie, was das heißt, zwei, drei Jahre schweren Kerkers? Man schneidet Ihnen die Haare ab, o, die schönen Haare, man entkleidet Sie Ihrer weichen, vornehmen Kleidung, ein grobes Hemd bedeckt ihren Leib, die Zwilchjacke drückt Sie schlimmer, als der rauheste Fußkratzer vor der Thür, und diese Hände, ach, diese weichen, schönen Hände müssen Wolle haspeln und spinnen, scheuern und waschen wie die der geringsten Dienstmagd. Und erst, wenn Sie die Strafe überstanden haben, die Verachtung, die Sie erfahren. Da geht sie hin, die Schwester des entflohenen Spitzbuben, selbst eine Spitzbübin! Oh!" Scharff verhüllte wie vor Abscheu das Gesicht mit beiden Händen.

Da brach Frau Malzhuber in ein krampfhaftes Weinen aus. Dann aber ermannte sie sich: „Nein koste es, was es wolle, retten Sie mich! Eher den Tod, als dieses entsetzliche Leben! Ersinnen Sie ein Mittel!"

„Es giebt keines!" Scharff sagte es dumpf und wie verzweifelt.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

C4J

Standesamt Wulksfelde.
Monat November.

Geboren:

Am 6. unehel. Kind männl. Geschlechts zu Wulksfelde. 9. Tochter dem Arbeiter Gerhard Eggers zu Tangstedt. 9. Tochter dem Gastwirth Wilhelm Sottorf zu Harksheide. 14. Sohn dem Eigenthümer Wilhelm Timmermann zu Lemsahl. 18. Sohn dem Schneidermeister Heinrich Krogmann zu Duvenstedt. 19. Tochter dem Arbeiter Carl Wilhelm Freund zu Tangstedt. 19. Tochter dem Zimmermann Hinrich Stoldt zu Harksheide. 19. Tochter dem Landmann Hermann Georg Rehders zu Glashütte. 20. Tochter dem Pferdeknecht August Hopp zu Wulksfelde. 21. unehel. Kind männl. Geschlechts zu Glashütte. 21. Tochter dem Arbeiter Carl Hinrich Schilling zu Duvenstedt. 26. Sohn dem Arbeiter Friedrich Barkmann zu Duvenstedt. 26. Sohn dem Lehrer August Groth zu Tangstedt. 27. Tochter dem Butterhändler Heinrich Meklenburg zu Harksheide. 28. Tochter dem Arbeiter Johann Hinrich Voß zu Harksheide. 29. Sohn dem Krämer Bernhard Kabel zu Glashütte.

Aufgeboten:

Am 2. Arbeiter Heinrich Wilhelm Steenbuck zu Glashütte mit Clara Henriette Wrage das. 6. Dienstknecht Wilhelm Friedrich Carl Lüdke zu Tangstedt mit Caroline Böttger das. 16. Bäckergeselle Carl Friedrich Wilhelm Scheel zu Glashütte mit Catharina Margaretha Steenbock zu Wilstedt.

Verstorben:

Am. 16. Helene Caroline Wulff, 3 Jahre, zu Wilstedt. 22. Ehefrau Anna Marie Lempfert geb. Cristopher, 58 Jahre, zu Harksheide. 26. Ehefrau Emma Alwine Rheders geb. Eschenhorst, 23 Jahre, zu Glashütte.

Anzeigen.

Bertha Gundermann
Wilhelm Langhein
Verlobte.
Oldenfelde. Kattendorf.
Dezember 1897.

Holz-Auktion.

Am
Sonntag, den 2. Januar 1898,
Nachmittags 1 Uhr,
sollen im Hotel Georg Koch in Schmalenbeck:

100 Haufen Tannen, als Latten, Recken u. Brennholz,
4 Haufen Ellernlangholz (Pantoffelholz),
2 Haufen Eichenlangholz,
47 Rm. Birkenknüppelholz,
37 Haufen Birkenbusch

unter den vorher zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. Kredit wird bis zum 1. April 1898 gewährt.

Das Holz liegt auf der Viehkoppel zwischen **Kiekut** und **Birkenbusch.**

M. Meyer.
Schmalenbeck.

Oeffentl. Versteigerung.

Am
Freitag, den 31. Dezember,
Vorm. 11 Uhr
werde ich im Lokale des Gastwirths Spiering hierselbst anderweitig gepfändete Gegenstände als:

10 Enten, 20 Hühner, div. Stühle, Sofa's, Uhren, Bücher u. A. m.

gegen Baarzahlung versteigern.
Ahrensburg, 29. Dezember 1897.
Ed. Meyer,
Gerichtsvollzieher.

Wandsbek, den 1. Dezember 1897.

Oeffentliche
Bekanntmachung.
Steuerveranlagung
für das Steuerjahr 1898|99.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsammlung S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Stormarn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. bis einschl. 20. Januar 1898** — nicht früher und nicht später — dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten **am Montag und Sonnabend, Vormittags von 10—12 Uhr,** in seinem Geschäftszimmer, Zollstraße Nr. 66, zu Protokoll entgegen genommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzsamml. S. 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben. — Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige thatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab auf Verlangen kostenlos verabfolgt von den Gemeinde-Behörden des Kreises und in meinem Bureau.

Der Vorsitzende
der Veranlagungs-Kommission.
Lorenz,
Regierungsrath.

Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.
Ahrensburg, 18. Dezember 1897.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Holz-Auktion.

Am
Montag, 3. Januar 1898
Nachmittags 2 Uhr
sollen in meinem Gehölz

ca. 100 Cavel. Eichen- und Buchenstämme, sowie Buschholz

unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich und meistbietend verkauft werden.
Neu-Rahlstedt, 22. Dezember 1897.
H. Grell,
Hufner.

Mildeste Veilchen- Rosen- Honig- **Seife**
in vorzüglicher Qualität empf. a Packet 3 Stück) 40 Pf. **Aug. Prahl,** Drogerei.

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke
empfiehlt in größter Auswahl
L. Volquartz, Alt-Rahlstedt,
am Bahnhof.

Lindenhof - Ahrensburg.

Sonnabend, den 1. Januar:
Theater lebender Photographien
durch den neuesten und besten
Kinematographen.
28 Bilder in 4 Abtheilungen, 7 Bilder von Gebrüder Lumière, 7. Sensationsbilder.
Die Zwischenpausen werden durch den Phonographen **Lioret** ausgefüllt.
Alles Nähere besagen die Tageszettel.
L. Herwig.

Zum bevorstehenden Jahreswechsel
empfehle mich mit
Gratulations-Karten
in großer Auswahl.
M. Cropp,
Drogerie Alt-Rahlstedt.

Neujahrs- und Gratulationskarten
mit Namen,
in einfacher und eleganterer Ausführung
liefert prompt
E. Ziese's Buchdruckerei.

Die
Schuh- u. Stiefel - Handlung
von
C. Hitteher,
Bahnhof — Alt-Rahlstedt
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum Einkauf von **gutem und billigem** Fußzeug:
Herren-Stiefeletten, aus einem Stück von 8,50 Mk
Herren-Zug- und Schnürschuhe von 5,50 Mk an
Rindlederne Herren-Arbeitsschuhe von 4,50 Mk
Damen-Zugstiefeletten von 5 Mk an
Damen-Knopfstiefel von 7 Mk an,
sowie sämmtliche
Kinder-Fusszeuge
zu soliden und billigen Preisen.
desgleichen warme wollene Schuhe und Pantoffeln, letztere von **30, 40 und 50** Pfg. an.
Anfertigung nach Maß und Reparaturen prompt und billig.

Gebrannten Kaffee,
60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. bis 1,80 Mk. per Pfund,
echt chinesischen Thee,
neuester Ernte,
in **vorzüglicher Qualität,**
Tenno-Thee,
im Alleinverkauf für Ahrensburg,
empfiehlt
Frau **M. Gaens,** Ahrensburg.

Rechtsanwalt Thomsen,
Wandsbeck,
Lübeckerstr. 11 (a. Marktplatz).

Freiwohnung
kann e. alleinst. Frau in **Alt-Rahlstedt** gegen geringe Dienstleistung sofort erhalten.
Off. unter **S. 42** an die Exped. des „Lokal-Anzeiger" erbeten.

Holzverkauf
in der Königl. Oberförsterei
Reinfeld.

Am
Sonnabend, 8. Januar k. J.,
von vorm. 10 Uhr ab,
sollen in der **Kupfermühle bei Rolfshagen** öffentlich meistbietend versteigert werden:

Aus dem Schutzbezirk Sattenfelde,
Gehege Helldahl:

Eiche: 10 Stämme mit 3,07 fm, 13 rm Nutzkloben- und Knüppel, 63 rm Kloben, 13 rm Knüppel, 95 rm Reisig.
Buche: 29 rm Nutzkloben, 310 rm Kloben, 68 rm Knüppel, 285 rm Reisig.
Weißbuche: 2 rm Nutzkloben.
Erle: 28 Stangen I, 1 rm Knüppel, 10 rm Reisig.

Reinfeld, den 28. Dezember 1897.
Der Oberförster.

Zur Düngung
empfehlen billigst **Ammoniakwasser,** welches, mit 10 mal so viel Wasser vermischt, **dieselbe Kraft als Jauche besitzt,** lt. Attest der Versuchsstation in Kiel.
Schatz & Hübner,
Hamburg.

ELEKTRA
Fachschule f. Elektrotechniker
Hamburg, Alter Steinweg 42
verbunden mit Fabrik- u. Lehrwerkstätten.
Eintritt jederzeit.
Prospekte kostenfrei.

Hoffwalde bei Safel
sucht zum 1. Februar 1898
eine gute
Arbeiterfamilie
bei hohem Lohn.

Zugelaufen

ein weißer Spitz, sogen. **Schäferhund.**
Abzufordern gegen Erstattung der Kosten bei Amtsdiener **Jardin,** Ahrensburg.

Hamburger Wald.

Am ersten Neujahrstage,
Sonnabend, 1. Januar:
Grosser Ball,
(Blechmusik),
wozu freundlichst einladet
Schmalenbeck.
G. Koch.

Lindenhof Ahrensburg

Am 2. Neujahrstage,
Sonntag, 2. Januar:
Gr. BALL.
Hierzu ladet freundlichst ein
W. Kröger.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.
Unbef. Nachdruck wird gerichtl. verf.

30. Dezember: Meist bedeckt, Niederschläge, lebhafte Winde, milde, Sturmwarnung.
31.: Veränderlich, starke Winde, milde, Sturmwarnung.
1. Januar 1898: Abwechselnd, milde, lebhafte Winde.